

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 20=40 (1874)

**Heft:** 42

**Artikel:** Der St. Gotthard

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94872>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gegen läßt sich auch einwenden, daß zweispännige Fuhrwerke auf schwierigen Wegen leichter fortgebracht werden können und leichter beweglich seien, als vierspännige schwerfällige Wagen. Der Redner schließt sich dem Antrag des Oberst Rothpleß an.

Kommissariats-Major Deggeller: Wenn die Verpflegung bei den letzten Truppenaufgeboten vielfach zu wünschen übrig ließ, so war die Ursache, daß das Kommissariat zu wenig zahlreich war und daß es zu wenig Kompetenzen, zu wenig praktische Erfahrung und auch von den Truppenoffizieren oft zu wenig Unterstützung hatte. — Da wir keine Eroberungskriege in Aussicht nehmen, so brauchen wir unsern Verpflegseinrichtungen nicht die Ausbehnung zu geben, welche in andern Armeen für nothwendig erachtet werden. Es möchte daher von der Errichtung von Verwaltungsdivisionen für jede Armee division Umgang genommen werden. Dagegen sollte eine solche für die Reserve-Verpflegsmagazine in der durch den Bundesrath vorgeschlagenen Stärke in's Leben gerufen und für die Herstellung einer Feldbäckerei die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden.

In Uebereinstimmung mit den Ansichten des Herrn Oberst Paravicini wäre für unsere Verhältnisse unbedingt das gemischte Verpflegssystem zur Anwendung zu bringen. Als: 1. In engen Kantonnementen aus stehenden und beweglichen Magazinen mit Ergänzung der Vorräthe, a) durch Landeslieferung, b) direkten Anlauf, c) Lieferanten und d) im Nothfall Requisition. 2. In weiten Kantonnements durch a) die Quartiergeber und b) durch Magazine. In der sorgfältigen Anlegung und Dotirung der Armee, Feld-, Etappen- und Reserve-Magazine, unterstützt durch eine tüchtige Transportleitung und in der weitgehendsten Ausnützung der uns zu Gebote stehenden Kommunikationsmittel liegt für uns der Schwerpunkt der Durchführung einer geregelten Verpflegung. Die Verpflegung in Regie ist im Frieden mit großen Kosten verbunden. In Preußen und Oesterreich sucht man Verwaltungspersonal und Fuhrwerk möglichst zu vermindern. — Bei uns wäre es besser mehr auf Verstärkung der strategischen Linien und Punkte durch künstliche Befestigungen Bedacht zu nehmen, als große Summen für die Verwaltungstruppen auszugeben. — Wichtig wäre, die Frage zu prüfen, inwiefern die Verpflegung der Armee durch Konserven möglich wäre. Diese Art Verpflegung würde ermöglichen, das ganze Land zur Verpflegung des Heeres beitragen zu lassen.

Redner will den eisernen Bestand auf 2 Rationen erhöhen. In andern Armeen trägt der Soldat bis 4 Rationen.

In Bezug auf die Stärke der Transportabtheilung und der derselben beizustellenden Fuhrwerke sei der nationalrätlichen Kommission beizustimmen. Die Bildung eines Militär-Fuhrwesens-Korps sei durch die Verhältnisse geboten. Die Sicherstellung der Verpflegung, wie sie in dem nationalrätlichen Antrag angenommen ist, scheint zu genügen. Es dürfte noch zu untersuchen sein, ob Einrichtung

eines eigenen Militär-Fuhrwesens-Korps nicht zweckmäßig wäre. — Er theilt die Befürchtungen des Oberst Feiß nicht und kann sich mit dem Antrag des Oberst Rothpleß einverstanden erklären.

Kommissariatshauptmann Hegg spricht Namens der Berner Sektion für Festhalten an dem bundesrätlichen Vorschlag. Eine Armee bedürfe zur Verpflegung eigener Organe. Man kann allerdings darüber streiten, wie weit man gehen dürfe, doch der Verpflegungsdienst müsse im Vornhinein organisiert werden. Man hat die Errichtung der Feuerwerker-Kompagnien nicht beanstandet, weil man sie für nothwendig erkannt, man sollte dasselbe mit den Verpflegsddivisionen thun, die auch nothwendig sind; die Kommissariats-Offiziere können aus den Rekruten ebenso gut Soldaten machen als die Truppenoffiziere. Vor allem rüsten wir jede Division aus, wenn man es angemessen findet, kann man im Nothfall Aenderungen vornehmen.

Die Achse führt allen Armeen die Verpflegsbefürfnisse nur von der letzten Eisenbahnstation zu. Die Deutschen haben ihre Verpflegsbefürfnisse auch nicht mit Fuhrwerken, sondern mit der Eisenbahn kommen lassen. Wir bedürfen einen ebenso zahlreichen Verpflegs-Apparat als die andern Armeen.

Oberst Becomte: Die Militär-Gesellschaft des Kantons Waadt fürchtet, die Bäcker- und Metzger-Kompagnien werden den Anforderungen nicht entsprechen. Es stehe zu befürchten, daß es mit solchen Anstalten in Zukunft noch schlechter mit der Verpflegung bestellt sein werde, wie bei den letzten Truppenaufgeboten, die doch schon zu vielfachen Klagen Anlaß gegeben. Wir haben keine so große Armee, daß wir zur Aufstellung zahlreicher Extra-Korps viel Kräfte verwenden könnten. Wir müssen uns nur für die Defensiv vorbereiten und da können wir manche Einrichtung entbehren, welche in andern Armeen, die für weitgreifende Offensiv-Unternehmen organisiert sind, nothwendig erscheinen.

Oberfeldarzt Schnyder sagt kurz, von der Absicht geleitet, die Bestrebungen des Kommissariats zu unterstützen, stimme er zu den weitestgehenden Anträgen.

Oberst Egloff zieht den Antrag des Comité's zurück. Es stehen sich in Folge dessen nur der Vermittlungs-Antrag des Oberst Rothpleß und der des Herrn Oberst Feiß, Zustimmung zu dem bundesrätlichen Vorschlag, entgegen.

Der Vermittlungs-Antrag des Herrn Oberst Rothpleß erhält 48, der des Herrn Oberst Feiß 18 Stimmen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der St. Gotthard.

(Fortsetzung.)

Die Schlacht bei Arbedo am 30. Juni 1422.

In Folge des Proviant-Verlustes vom Tage vorher wurde eine Abtheilung von 600 Mann früh Morgens in's Misocco-Thal geschickt, um Lebensmittel zu requiriren. In alten Luzerner Chroniken

heißt es freilich „ohne Urlaub, raubend und brennend“ sei ein Haufe hinauf in Misox gezogen und die Uebrigen ohne Ordnung zurückgeblieben, den Feind verachtend, den sie schwach glaubten, weil er ihnen nicht zu Gesicht gekommen.

Carmagnuola beschloß unverzüglich, den nicht concentrirten Feind anzugreifen. Die gesammte Reiterei sollte sich auf das erste Schweizer Treffen stürzen, während das Fußvolk, in 3 Treffen formirt, dem Angriffe den Hauptnachdruck geben würde. Eine starke Abtheilung des letzteren wurde in die rechte Flanke entsandt, um den eidgenössischen linken Flügel von vortheilhafter überhöhdender Stellung aus zu umfassen.

Das Angriffsfeld der Reiterei war nur schmal; links strömte der wilde Tessin und rechts begrenzten Höhen dasselbe. Den Schweizern gelang es somit, den um 9 Uhr Morgens aus Bellinzona hervorbrechenden Reiterschaaren, die sie zwar noch in großer Unordnung und ohne alle Vorbereitung fanden, bald einen Damm vorzuschieben. In erster Linie ordnete sich das Banner von Luzern mit den Zürcher Schützen, dahinter formirten Unterwalden und Uri den Hauptschlachthausen und hinten gegen den Berg stand Zug in Reserve.

Gegen die anstürmenden Reitermassen kam bei dieser Gelegenheit eine neue Fechtart zuerst zur Anwendung und zwar mit großem Erfolge. Den Pferden wurden die Beine erschlagen und der in seinen Panzer gefüllte Reiter stürzte zu Boden, vermochte nicht sich aufzurichten und wurde niedergemacht. Die Schweizer selbst standen Schulter an Schulter gedrängt und ein Wald von Hellebarden und Speeren starrte der Reiterei entgegen.

In diesem ersten wüthenden Handgemenge wurde auch von einem Luzerner das große St. Ambrosio-Banner von Mailand erbeutet und behauptet.

Die Reiterei erzielte unter diesen Umständen nicht den geringsten Erfolg. Pergola, ihr Anführer, ließ sie daher abziehen und im Verein mit dem nun vorrückenden Fußvolk den Angriff wiederholen. Auf Schweizerseite wurde der gewaltige Anprall von dem nun mit in die erste Linie gezogenen Hauptschlachthausen gut ausgehalten, und die riesige Uebermacht der Italiener brachte noch nicht die Schweizer zum Wanken. — Aber die Lage wurde von Stunde zu Stunde ernster und kritischer; die Reserve Zug mußte vorgezogen werden, um den immer und immer von Neuem andrängenden frischen Schaaren Carmagnuola's nur einigermaßen Widerstand leisten zu können.

Schon richteten sich die Blicke der Schweizer Führer nach den seitwärts liegenden Höhen, welche man fechtend zu erreichen hoffte, um durch das Terrain gegen den Andrang besser gesichert zu sein. Allein Carmagnuola's vorsichtige Gefechts-Disposition hatte diesen wichtigen Punkt nicht vergessen. Er war bereits besetzt.

Da schien das Schlachtenglück sich gänzlich gegen die Eidgenossen zu wenden. Viele ihrer Besten lagen am Boden. Der Schultheiß von Luzern verzweifelte und gab sich gefangen; der Landammann

Roß von Uri sank in den Tod, ebenso der wackere Bannerträger Püntener von Brunberg, aber das so oft siegreiche Banner ward gerettet. — Nicht besser erging es Peter Kolin, Ammann und Bannerherr von Zug, nebst seinem ältesten Sohne, aber das Banner wurde von Johann Landwing hochgehalten. Die Zuger ehren es noch bis auf diese Stunde.

Schon decken 400 Schweizer Leichen die Wahlstatt und die Noth steigt von Minute zu Minute, da wird endlich den hart geprüften Tapferen Hülfe von einer Seite her, von der man sie nicht erwartet.

Die zum Requiriren entsandten 600 Mann kehren aus dem Misocco-Thale zurück und stürzen sich mit lautem Geschrei in die rechte Flanke und den Rücken der Italiener, und zwar mit solchem Ungestüm, daß dem Carmagnuola ihre kleine Zahl verborgen bleibt, und man in den feindlichen Reihen die schweizerischen Verstärkungen angelangt glaubt. Nun setzt auch die Frontlinie des eidgenössischen Heeres mit neuem Muth und verdoppelter Kraft den Kampf fort, und Carmagnuola bezeugt keine Lust, mit den anscheinend frischen Kräften des Feindes anzubinden, sondern zieht es vor, sich nach Bellinzona zurückzuziehen und den Eidgenossen, als Siegern, das Schlachtfeld und die Ehre des Tages zu überlassen. —

Endlich, erst nach 7stündiger heißer Blutarbeit, rückten auch die Banner von Schwyz und Glarus an, denn sie hatten einen bedeutenden Aufenthalt ganz in der Nähe der tobenden Schlacht durch die Ueberbrückung der Moësa gehabt. Leider kam die Hülfe zu spät, um dem Feinde noch eine entscheidende Niederlage bereiten zu können.

Am 1. Juli zogen vor Allen die Schwyzer in herausforderndem Troß gegen Bellinz, um den Thyrigen zu zeigen, wie kampflustig sie seien und welchen Unmuth sie empfanden über den in ihrer Abwesenheit stattgefundenen mörderischen Kampf, ja sie wollten durchaus nicht eher heimziehen, als bis an den Mailändern Rache genommen sei. — Diese, welche 400 Pferde und 900 Mann Fußvolk verloren hatten, zogen es vor, vor der Hand hinter den festen Mauern von Bellinz in Sicherheit zu bleiben.

Der Rückmarsch der Eidgenossen erfolgte ob des großen Verlustes und geringen Erfolges in tiefer Trauer, doch unbelästigt vom Feinde, welcher die Leventina in eidgenössischem Besitze ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Télégraphie électrique de campagne par van den Bogaert, capitaine du génie, avec planches. Bruxelles. C. Muquardt, éditeur.

Die kleine Broschüre schildert den telegraphischen Dienst im Felde im Allgemeinen und den der belgischen compagnie des télégraphistes du génie im Besondern. Ihre Lektüre wird den Herren Offizieren des Generalstabes und des Genie's manches Interessante bieten.